



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Briefe der Ninon de Lenclos**

**Lenclos, Ninon de**

**[Berlin], 1911**

LXXXII. Dass die Furcht der Liebe durch Gunstbezeugungen ein Ende zu bereiten ebenso stark als die Tugend sein kann.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

Ich bin sicher, Sie werden schliesslich Ninon, die einstmals als grosse Herzenkennerin nur von Moral und Metaphysik sprach, nicht für dumm halten. Vielleicht glauben Sie, es sei nur ein Vorrecht der Männer, mit ihren Prinzipien in Widerspruch zu geraten, philosophische Erörterungen anzustellen und dabei wahnsinnig verliebt zu sein. Ich habe einen männlichen Verstand und ein weibliches Herz; ich philosophiere und liebe, ich vereine in mir Minerva und Amor, mit einem Worte, ich bin ein galanter Mann und befinde mich wohl dabei.

### 82<sup>ter</sup> BRIEF

---

**M**ein, ich spiele durchaus nicht die Grausame, aber ich besitze Stolz und gestehe offen, das mir gestern abend Ihr Benehmen missfiel. Es war weniger die Absicht, die mich verletzte, als vielmehr die Art, wie Sie dabei zu Werke gingen. Da solche Dinge, wie Sie auch persönlich darüber denken mögen, ein Beweis meiner Liebe zu Ihnen sein müssen, so will ich auch, das man ihnen die Beachtung schenke, die, wenn sie ihnen vielleicht auch nicht zukommt, so doch dem Werte entspricht, welche ich ihnen beimesse. Nie werden Sie es erleben, das ich Ihnen

als Grund für meine Weigerung eine angebliche Abneigung vorschütze, an die Sie ja doch nicht glauben würden. Aber ich weiß, die Bewilligung höchster Gunst ist das Grab der Liebe, und meine wie Ihre Liebe sind mir zu kostbar, als daß sie durch meine Schuld ein jähes Ende nehmen sollten. Ja, zweifeln Sie nicht, die Furcht vor diesem Ausgang wirkt auf mich genau so, wie auf andere Frauen die sogenannte Tugend. Gebe Gott, daß diese Furcht über mich mehr Macht habe, als auf jene ein bloßes Hirngespinnst. Ich habe ein hübsches Gesicht, Talente, man findet Geist in mir, ich habe Kunst und Wissenschaft lieb, ebenso wie Sie; ich besitze erlesene Freunde, habe einen reizenden Verkehr, dessen Bedeutung Sie gewiß nicht unterschätzen. Das alles will ich geltend machen, um meine und Ihre Liebe zu nähren, zu mehren und dauerhaft zu machen. Hüten Sie sich, eine andere Gunst von mir zu verlangen. Wie ich nun einmal denke, würde Ihnen eine momentane Schwäche meinerseits teuer zu stehen kommen. Nützten Sie einen solchen Moment aus, so würde ich auf Rache sinnen. Bei anderen Frauen, ich weiß es wohl, erwirbt man sich mit einer Gunst das Recht auf weitere, bedeutungsvollere Gunstbezeugungen. Aber verlassen Sie sich darauf, bei mir würde es ein Motiv werden, Ihnen ferner-

hin auch die geringste zu versagen. Wer wie ich den Wert einer heftigen Leidenschaft kennt, wird nie darein willigen, sie abzuschwächen. Das tun aber unfehlbar die Gunstbezeugungen. Soweit wissen Sie also, was Sie von mir zu hoffen haben. Solange ich Ihnen nichts bewillige, werde ich Ihnen nimmer etwas zu geben haben und Sie werden immer etwas zu hoffen haben. Wollen Sie, Grausamer, mich denn der zartesten Liebesfreude berauben, dann könnte ich mir nicht mehr sagen: „Ich besitze ein Gut, das man noch nicht besitzt; in meiner Macht liegt es, ihn zum Glücklichsten der Menschen zu machen. Aber dieses kostbare Kleinod! Ihm verleiht nur die Hoffnung, es zu besitzen, seinen Wert; es entschwindet, sobald man es zu eigen hat. Wahren wir also dieses Kleinod zu seinem und meinem Glück . . .“ Fange ich aber erst an darüber nachzudenken, so lassen mich all die schönen Prinzipien im Stich. Sie beklagen sich, daß ich zornig gegen Sie wurde. Kann ich mich denn kalten Blutes Ihrer erwehren? Wenn man so wie Sie geliebt wird, braucht einen der Groll der Geliebten nicht zu beunruhigen; alles, selbst ihre Strenge, selbst ihre Beleidigungen sind Beweise ihrer Leidenschaft. Aber ich sehe, Sie haben mein Benehmen nicht so gedeutet. Zwei Tage lang habe ich Sie nicht zu sehen bekommen. Ach, viel-

leicht suchen Sie augenblicklich nach Gründen mich weniger zu lieben. Das wäre ungerecht und grausam von Ihnen. Doch nein, Sie sind nicht abwesend. Ich setzte mich gestern auf denselben Stuhl, wo Sie mir so leidenschaftliche Dinge sagten, daß ich im Zweifel war, wer von uns beiden am meisten liebte. Ich hörte Ihre Stimme, ich sah Ihre Augen, denen die Liebe einen so schönen Ausdruck verlieh, ich fühlte, wie Ihre Hand die meine umklammerte, ich fand soviel Grazie und Charme in Ihrem Benehmen. . . . Gott, wie bin ich glücklich, daß Sie nicht ahnten, wie mir zumute war.

### 83<sup>ter</sup> BRIEF

---

**G**rausamer, Sie wollen mich also dafür büßen lassen, daß ich alles tue, um mir Ihre Liebe zu erhalten. Wie, Sie wissen, daß ich verzweifelt bin, wenn Sie einen Augenblick fern sind und Sie haben sich trotzdem zwei volle Tage nicht sehen lassen? Nein, ich kann Ihnen meine Trostlosigkeit nicht beschreiben. Ich weiß ja, ich kann nicht mein ganzes Leben lang immer bei Ihnen sein, aber diese Trennungen sind nicht nötig. Sie haben sich manchmal selbst darüber beklagt, und dann empfand ich sie